

BAUNETZWOCHE[#]340

Das Querformat für Architekten, 1. November 2013

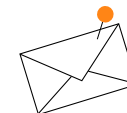
Special:
**ARCHITEK-
TUR IN DIE
SCHULE!**

Montag

Gestern ist der Musiker Lou Reed gestorben. Sein Album „Berlin“ von 1973 gilt als Klassiker der Rockmusik. Zu dem Zeitpunkt, an dem er das Album schrieb, war Reed allerdings noch nie in Berlin gewesen. Sein Bild von der Stadt hatte er aus Filmen wie „Nosferatu“ und „Dreigroschenoper“, und die Mauer war für ihn eine Metapher für die Trennung der Geschlechter, Gefühlskälte und Depression. Wie man sich das in New York halt damals so vorgestellt hat.

Dienstag

Autobahnmaut ist nicht nur in Bayern ein Thema: Die Schweiz will den Preis für die Jahresvignette von 40 auf 100 Franken anheben. Erinnert wird in dem Zusammenhang an die Einführung der Vignette im Februar 1984: Damals wurde als Alternative diskutiert, statt einer pauschalen Vignette eine Maut nur für die alpenquerenden Tunnel St. Gotthard und San Bernadino zu erheben – was die Schweizer Stimmbürger ablehnten. Die wunderbaren Tunnelportale der Gotthard-Autobahn in expressiver Sichtbetonbauweise von Rino Tami aus dem Jahr 1980 sind seitdem ohne Extra-Maut zu besichtigen – wenn auch nur im Vorbeifahren.



[*BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!*](#)

Hermann Henselmann und die Moderne

„Er ist von einer bezaubernden Eitelkeit und klug genug, sie mit Ironie zur Schau zu stellen.“ Das sagte die zerbrechliche Schriftstellerin Brigitte Reimann einst über ihren Mitbürger Hermann Henselmann (1905–95), der in der DDR „der Architekt des Sozialismus“ sein wollte. Dabei hat er eine Reihe von Wendungen in seinem Leben absolviert und dabei stets seine Vergangenheit verschleiert oder stilisiert.



Stalinallee, Haus des Kindes, 1952-54

Wer Anfang der Neunzigerjahre im (Gesamt-)Berliner Stadtforum den ehemaligen DDR-Staatsarchitekten Henselmann erlebte, sah einen eindrucksvollen alten Mann, der sich als unpolitischen Künstlerarchitekten mit internationalen Kontakten darstellte; in seinen Anekdoten spielten die Freundschaften zu bedeutenden West-Architekten eine große Rolle.

Henselmanns architektonische Vorliebe galt der Moderne, daher legte er stets großen Wert darauf, als Urheber der demonstrativ, ja kulissenhaft „modernistischen“ Villa Kenwin (1929-32) in La-Tour-de-Peilz am Genfer See wahrgenommen zu werden. Die vorliegende Arbeit weist nach, dass

Henselmanns Anteil am Entwurf der Villa denkbar gering war: Der stammte vielmehr von dem – während der Bauarbeiten tödlich verunglückten – ungarischen Theaterarchitekten Alexander Ferenczy. Henselmann trug lediglich Inneneinrichtung und Gartengestaltung bei.

Was für eine Volte: Der Mann, der ab 1950 als Architekt der national-traditionalistischen Stalinallee auftrat (was er nicht alleine war), vereinnahmte das gestalterisch gegensätzliche Konzept des modernen Hauses Zeit seines Lebens für sich,





*Villa Kenwin, 1929-32
Haus des Lehrers, 1961-64*

obwohl es nicht von ihm stammte. Der Mann, der sich Sozialist nannte, baute Anfang der 1930er Jahre seinen Erstling (sowie drei Villen in Kleinmachnow) für reiche Leute – und nahm im Krieg Brotjobs für die Rüstungsindustrie Nazideutschlands an. Erst nach dem Ende der stalinistischen Doktrin in der DDR konnte er wieder das bauen, was er wollte: eine „Moderne im sozialistischen Gewand“. Mit dem „Haus des Lehrers“ (1961-64) realisierte er den Prototyp für eine neue Architektur in der DDR – die Durchsetzung der Moderne im Land war sein Verdienst. Dabei stellte er einen theoretischen Bezug zwischen Hu-

manismus und Moderne her, um letztere als sozialistisch vereinnahmen zu können. Eine Unterscheidbarkeit zur gleich aussehenden zeitgleichen Architektur im Westen musste dann noch durch Bildende Kunst hergestellt werden: Das sozialistisch-realistische Wandfries von Walter Womacka am Haus des Lehrers ist mit zwei Geschossen Höhe unübersehbar.

Die Kernthese des Buches – neben der Demontage der Persönlichkeit Henselmanns – ist eine nicht mehr neue: Die „Moderne“ war in der Baugeschichte nicht fortschrittlich oder links, sie war vielmehr ein gefälliges Gefäß, das mit

unterschiedlichen, sich gar widersprechenden Inhalten aufgeladen werden konnte. Insofern war Henselmanns Faible für die Moderne letztlich keine politische Überzeugung, sondern eine formale Vorliebe. (*Benedikt Hotze*)

Elmar Kossel:
Hermann Henselmann und die Moderne. Eine Studie zur Modernerezeption in der Architektur der DDR
200 Seiten, 200 s/w- und 2 Farbabbildungen. 24,5 x 17 cm, Festeinband
Langewiesche, Königstein 2013,
ISBN 3-7845-7405-9, 39 Euro
www.langewiesche-verlag.de

Architektur in die SCHULE!



Abbildung aus: Iggy Peck, Architect by Andrea Beaty; illustrated by David Roberts.
Illustrations © 2007 David Roberts. Published by Abrams Books for Young Readers

Griechen, Gotik, Bauhaus – frühere Schüler-Generationen haben allenfalls mal ein bisschen „Baukunst“ gehabt. Heute ist Architekturvermittlung in der Schule zwar ein gängigeres Anliegen, sie steht und fällt jedoch mit dem freiwilligen Engagement einzelner Initiativen. Verpflichtender Schulstoff ist Architektur noch lange nicht. Was kann man da tun?

Architektur hatte schon immer ein schulisches Vermittlungsproblem. In den sieben freien Künsten, dem Studienfächerkanon der Antike, kommt sie nicht vor – der Enzyklopädist Martianus Capella hatte sie ausdrücklich aus diesem Kanon entfernt. Auch mehr als 1.500 Jahre später fordert niemand ernsthaft die Einführung eines eigenen Schulfachs „Architektur“ – wohl aber eine umfassendere Integration von baukulturellen Inhalten in den schulischen Alltag.

Bestenfalls wurde Architektur – und wird es teilweise noch – ausschließlich im Kunstunterricht vermittelt. Man erinnert sich dunkel an die eigenen Schulstunden, in denen der Lehrer die Tempel der alten Grie-

chen, die gotischen Kathedralen und Kisten der Bauhäusler als trübe Diaprojektion mühsam erklärt hat. Dort die Architektur mit ihren Monumenten und Ikonen – hier wir mit unserem Alltag. Heutige Konzepte von Architekturvermittlung wollen diese Distanz verringern. Bei aller Vielfalt und Differenz in den Methoden soll Architektur erfahrbar, anschaulich und praxisnah herübergebracht werden.

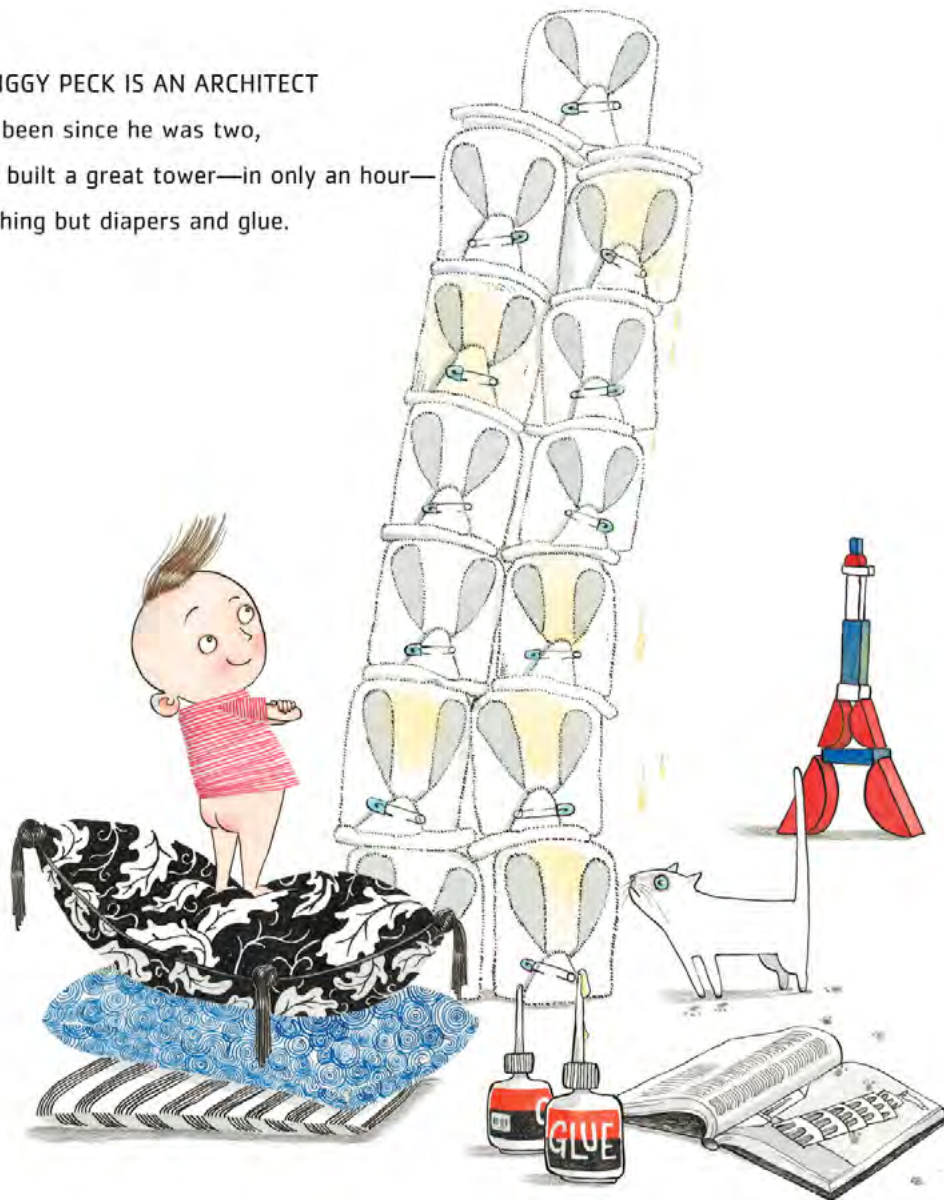
Blick über die Grenzen

Dabei eine Stunde Null der Architekturvermittlung festzulegen, fällt schwer. Seit gut zwanzig Jahren schwirrt das Thema in der Luft und wurde von unterschiedlichen Akteuren aufgegriffen – an Fahrt,

auch im Sinne einer Professionalisierung, hat es dann innerhalb der letzten zehn Jahre gewonnen. 1999 hatte der internationale Architektenweltverband UIA die Arbeitsgruppe „Architecture and Children“ ins Leben gerufen und Richtlinien für die Architekturvermittlung in der Schule entwickelt.

Als vorbildlich gilt das Musterbildungsland Finnland. Hier ist „Built Environment Education“ seit 2003 Teil der Kernlehrpläne, wird also fächerübergreifend vermittelt. In Helsinki wurde bereits 1994 mit ARKKI zudem Europas erste freie Architekturschule für Kinder und Jugendliche gegründet.

YOUNG IGGY PECK IS AN ARCHITECT
and has been since he was two,
when he built a great tower—in only an hour—
with nothing but diapers and glue.



"Good Gracious, Ignacious!" his mother exclaimed.

"That's the coolest thing I've ever seen!"

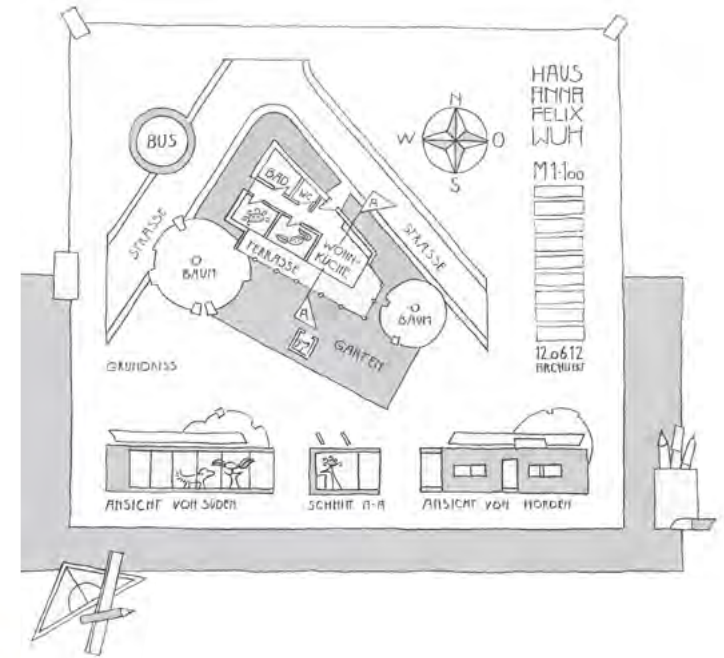
But her smile faded fast as a light wind blew past
and she realized those diapers weren't clean!

"Ignacious, my son! What on Earth have you done?
That's disgusting and nasty! It stinks!"



Abbildung aus: *Iggy Peck, Architect* by Andrea Beaty; illustrated by David Roberts.
Illustrations © 2007 David Roberts. Published by Abrams Books for Young Readers

Dieses Kinderbuch ist als Grundlagenheft für z.B. eine Projektwoche in der Schule gedacht.
Abbildung aus: Ernstberger, Andreas: *Anna, Felix, das Haus und die Energie*. DETAIL kids, München 2012



Auch in Österreich kümmert man sich intensiv um die Architekturvermittlung an Schulen. Eine tragende Rolle spielen dabei die Architekturstiftung Österreich und die zahlreichen unabhängigen Architekturinitiativen – vom Tiroler *aut* bis zum Wiener *AzW*. 2008 formierte sich ein erstes Netzwerk der Architekturvermittlung, im Jahr 2010 ist daraus der Verein *Initiative Baukulturvermittlung BINK* hervorgegangen. Seit 2013 zeichnet zudem das österreichische Unterrichtsministerium herausragende Vermittlungsprojekte mit einem Award aus. In die Rahmenlehrpläne hat es die Architektur aber auch hier noch nicht geschafft – auch wenn Initiativen wie *was schafft raum* kluge und umfassende Lehrmodule, die an Wiener Schulen zum Einsatz kommen, entwickelt haben.

Ehrensache – Die Kammerinitiativen

In Deutschland waren es vor allem Architekten in Nordrhein-Westfalen und Bayern, die sich frühzeitig des Themas angenommen haben. Seit 1991 führt beispielsweise die Architektenkammer NRW unter dem Namen *KidS – Kammer in der Schule* Planungs- und Realisierungsprojekte an allen Schultypen des Landes durch. 2002 hat sie das Programm *Architektur macht Schule* angestoßen – mittlerweile haben unter diesem Motto sowohl die Bundesarchitektenkammer als auch die meisten der 16 Architektenkammern der Länder verschiedene Initiativen ergriffen. Die Methoden reichen von Handreichungen als Unterrichtsanregungen zum Thema Baukultur über das Vernetzen von Akteuren durch Online-Platt-

formen oder Symposien bis hin zu Projektarbeit an den Schulen – meistens im Rahmen von Nachmittags-AGs oder Projektwochen.

Dabei basiert der größte Teil der Angebote aus der Kammerinitiative *Architektur macht Schule* auf dem ehrenamtlichem Engagement von Architekten und Stadtplanern. Eine einheitliche Verankerung in der Bildungs- und Kulturpolitik gibt es noch nicht. So hängen Vermittlungsprojekte und -erfolge am Ende vor allem vom Interesse und der Kapazität des einzelnen Lehrers ab – und von der Bereitschaft der Vermittler, unentgeltliche oder nur minimal vergütete Arbeit zu leisten.



Für die architektonische Reise von „Archi & Turi“ für Kinder wurde das Tiroler Architekturzentrum aut im Frühling mit dem Award „Bessere Lernwelten“ ausgezeichnet.

Abbildungen aus: Abendstein, Monika & Prossliner, Judith (Hrsg.): Archi & Turi: Eine architektonische Entdeckungsreise für Kinder ab 4. aut architektur und tirol, Innsbruck 2012

Vermittlung als Profession



In den letzten Jahren lässt sich allerdings eine Professionalisierung der architektonischen Bildungslandschaft beobachten: So entwickelten Kunstpädagogikstudenten im Auftrag der Siemens-Stiftung gemeinsam mit Mentoren aus der Architektur – unter anderem MVRDV – Unterrichtsmodule zu zeitgenössischem Arbeitsansätzen in der Architektur, die Wüstenrot-Stiftung konzipierte umfangreiche Lehrmaterialien. Die Mercator-Stiftung schickt gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung derzeit so genannte Kulturagenten in die Schulen, um dort auch Architekturvermittlungs-Projekte anzustoßen. Die Montag-Stiftungen verknüpfen das Thema Schulbau seit Jahren auch mit baukulturellen Bildungsfragen.

Zudem spezialisieren sich Agenturen und Vereine auf die Architekturvermittlung und entwickeln daraus teilweise sogar ein Geschäftsmodell. Der Studiengang „Architekturvermittlung“ an der BTU Cott-

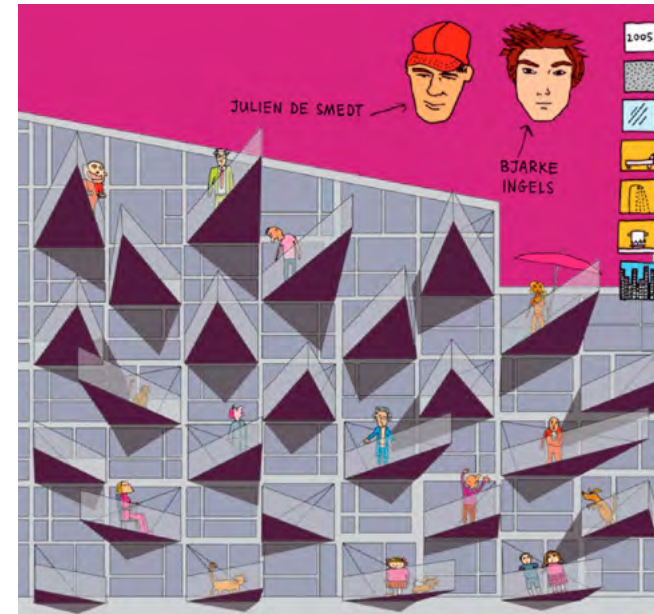
bus ist zwar wieder eingestellt worden, aber es werden immer wieder Versuche unternommen, das Thema stärker in der Ausbildung von Lehrern zu verankern.

Eine umfassende Integration baukultureller Bildung in den schulischen Alltag ist in Deutschland noch keine Realität. Eine Richtlinie nach finnischem Vorbild, die Architektur verbindlich in den Rahmenlehrplänen verankert, ist im föderalistischen Bildungssystem in Deutschland in weiter Ferne. Dazu bedarf es stetiger politischer Lobbyarbeit und vermutlich auch eines zentralen „Sprachrohrs“ der einzelnen Initiativen – eine Art „Bundeszentrale für baukulturelle Bildung“, bei der die zahlreichen Projekte zentral dokumentiert und Erfahrungen weitergegeben werden.

Möglicherweise könnte hier die Bundesstiftung Bau-

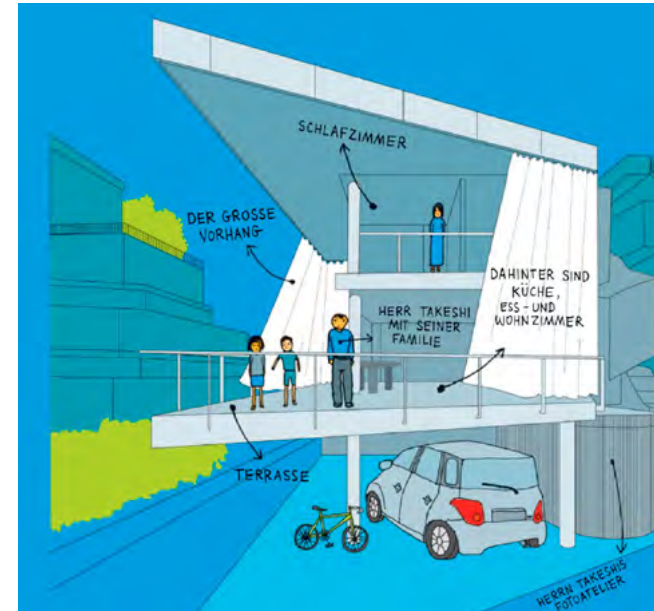
Die Autoren von „Treppe Fenster Klo“
stellen 35 zeitgenössische Bauwerke mit
Witz und Blick fürs Detail vor – mit
Werken von Tadao Ando bis Werner Sobek.
Hier: VM House von BIG und
Shigeru Ban's Curtain Wall House

Abbildungen aus: Aleksandra Machowiak &
Daniel Mizieliński, Treppe Fenster Klo.
Die ungewöhnlichsten Häuser der Welt.
Aus dem Polnischen von Dorota Stroińska.
Moritz-Verlag, Frankfurt/M. 2010



kultur künftig eine stärkere Rolle spielen. Reiner Nagel, neuer Vorstandsvorsitzender der Stiftung, sieht die kommende Generation zumindest „in der ersten Reihe der Adressaten“ der Stiftungsarbeit. Baukulturelle Bildung ist für ihn ein wichtiges Thema – er sieht die Bundesstiftung zukünftig verstärkt als zentrale Anlauf- und Ansprechstelle und setzt vor allem auf den Baukulturbericht 2014, mit dem die Stiftung versuchen will, „Bundeskabinett und Parlament die Bedeutung des Themas baukultureller Bildung und Ausbildung klar zu machen.

(Franziska Eidner und Jeannette Merker)





„Ein wunderbares Querschnittsthema“

*Ein Gespräch mit dem
Vermittlungsexperten
Riklef Rambow über
Pflicht und Kür
baukultureller Bildung*

Architekturvermittlung verlässt ihren Nischenplatz, Tagungen, Netzwerktreffen und Symposien zum Thema häufen sich.

Wenn Architekten sich in Schulen engagieren, geht es ihnen um die Vermittlung eines baukulturellen Bewusstseins und einer höheren Wertschätzung von Architektur. Vermittlung erhält umso mehr Bedeutung, je stärker die Krisenwahrnehmung innerhalb des Berufsstandes ist. Wenn das Verhältnis zwischen Architektur und Gesellschaft, zwischen Architekt und Nutzer als problematisch empfunden wird, liegt es nahe, an einer Verbesserung dieses Verhältnisses zu arbeiten. Und damit fängt man am besten früh an – also in der Schule. Ich beobachte seit den frühen 2000er Jahren ein wachsendes Interesse am Thema Architekturvermittlung.

Warum gehört Architektur in die Schule?

Architektur und Stadtplanung haben einen enormen Einfluss auf die Lebensqualität aller Menschen, zudem stellen sie einen der zentralen Bereiche der kulturellen Entwicklung und des kulturellen Erbes einer Gesellschaft dar. Zugleich sind es aber auch extrem komplexe Themen, an denen nur teilhaben kann, wer über ein Grundverständnis und bestimmte Kompetenzen verfügt. Außerdem wird zu Recht immer wieder darauf verwiesen, dass es sich um ein wunderbares Querschnittsthema handelt, das Bezüge zu Kunst, Literatur, Wirtschaft oder den Naturwissenschaften aufweist, deshalb gut in den Unterricht zu integrieren ist und fachübergreifendes Denken fördert. Und Spaß macht es außerdem!

Was wird überhaupt vermittelt?

Architektur in der Schule war lange Zeit weitgehend auf den Kunstunterricht beschränkt und trat als eine Art Grundausbildung in historischer Stilkunde auf. Diese Art der Auseinandersetzung reicht aber sicherlich nicht aus und gilt als überholt. Es geht heute einerseits um ästhetische Sensibilisierung und Aneignung, was in den Vermittlungsprojekten häufig über das Selber-Entwerfen, Selberbauen und In-den-Stadtraum-Eingreifen gefördert wird – Kinder und Jugendliche werden dazu animiert, selbst Raum zu schaffen. Auf der anderen Seite geht es um die Auseinandersetzung mit Planungsprozessen, um junge Leute dazu in die Lage zu versetzen, Stadtentwicklung bewusst zu verfolgen und sich einzumischen.

Und mit welchen Methoden gelingt das am besten?

Es gibt eine beachtliche Vielfalt an Projekten und Initiativen allein im deutschsprachigen Raum. Was methodisch gut funktioniert und was weniger, darüber wissen wir noch zu wenig. Es besteht ein reger Austausch auf Symposien und Tagungen, und viele Projekte sind mittlerweile auch gut dokumentiert, sodass andere davon profitieren können. Aber diese rege Praxis sollte noch viel stärker durch begleitende Forschung unterstützt werden.

Verglichen mit anderen pädagogischen Bereichen steht die Architekturvermittlung noch ganz am Anfang. Daher hängt ihr Erfolg sehr stark vom persönlichen Engagement der meist ehrenamtlich tätigen Vermittler ab.

Also ein Plädoyer für mehr Standardisierung – wie etwa durch einheitliche Lehrmittel und Lehrpläne?

Wenn baukulturelle Bildung tatsächlich in der Breite zu den Jugendlichen kommen soll, dann muss man über ehrenamtliche „Architektenangebote“ hinaus denken. Der Bildungsauftrag liegt nun einmal primär bei den Lehrern, sie sind die professionellen Multiplikatoren, sie müssen motiviert und in die Lage versetzt werden, das Thema in ihren Regelunterricht zu integrieren. Dazu braucht es hochwertige Materialien, die mit vertretbarem Zeitaufwand qualitätvollen Unterricht ermöglichen, also für Lehrer attraktiv sind und ihnen Vorbereitungszeit ersparen.

Riklef Rambow hat Psychologie in Bielefeld und New Orleans studiert. Von 2001 bis 2012 war er am Lehrstuhl Theorie der Architektur der BTU Cottbus tätig, zuletzt als Gastprofessor für Architekturvermittlung. Seit 2009 hat Rambow die Wüstenrot-Stiftungsprofessur für Architekturkommunikation am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) inne. Aktuell lehrt er zudem als Gastprofessor für Architekturpsychologie an der RWTH Aachen.

akomm.ekut.kit.edu

Viele erfolgreiche Projekte in der schulischen Architekturvermittlung finden außerhalb des regulären Unterrichts statt. Architektur in die Rahmenlehrpläne zu integrieren ist noch nicht gelungen.

Diese Kür darf und soll natürlich weiterlaufen – da entstehen ja wirklich großartige Projekte. Aber wir dürfen nicht vernachlässigen, auch den mühsameren, langwierigeren und gelegentlich frustrierenden Weg zu gehen: hinein in den regulären, benoteten, mit vielen organisatorischen Schwierigkeiten behafteten Regelunterricht, damit auch diejenigen Schüler die Chance haben, sich mit Architektur und Stadt auseinanderzusetzen, an deren Schule kein Sonderprojekt läuft.

*„Die Baustelle wurde zum
Vermittlungsort und Anschau-
ungsobjekt im Maßstab 1:1“*

Die Praktikerin
*Silke Bausenwein, Architektin
und Architekturvermittlerin,
Regensburg*



Silke Bausenwein zeigt Schülern der Grundschule in Prüfening, wie man Beton anrührt.

Es ist ein Glücksfall für die Architekturvermittlung: Eine Schule erhält einen Neubau. Über zwei Jahre hat die Architektin Silke Bausenwein den Neubau der Grundschule in Prüfening fachlich und pädagogisch begleitet. Sie hat die Baustelle zum Teil des Lehrplans gemacht und spezifische Unterrichtsmodule für die Schüler entwickelt. „Es war ihre Baustelle, auf der sie Architektur live erleben konnten.“

Zuvor war sie bereits ehrenamtlich für die bayerische Architektenkammer-Initiative „Architektur in der Schule“ unterwegs. An zahlreichen Grund- und Hauptschulen erklärte sie den Kindern, wie Grundrisse entstehen, was Farben und Materialien mit einem Raum machen und warum man auf der Baustelle einen Helm trägt. Ihre Erfahrungen sammelte

sie in dem Buch „Ich als Architekt“. Es ist eine leicht verständliche Unterrichtsanleitung und Materialsammlung für Grundschüler, die in enger Kooperation mit einer Pädagogin entstanden ist. 2006 wurde sie dafür im Wettbewerb „Kinder zum Olymp!“ der Bundesinitiative der Kulturstiftung der Länder ausgezeichnet. Inwieweit ihr Buch allerdings heute noch eingesetzt wird, weiß sie nicht – für eine umfassende Evaluation fehlten auch hier, wie bei so vielen lobenswerten Initiativen, die Mittel.

Als Beirätin des Architekturkreises Regensburg leistete Silke Bausenwein im „Treffpunkt Architektur Niederbayern und Oberpfalz TANO“ wichtige Vernetzungsarbeit und trieb den Transfer von Know-How in Sachen Architekturvermittlung in der Region

1

unter anderem mit zwei Symposien voran. 2012 initiierte sie im Namen der Bayerischen Architektenkammer eine internationale Tagung auf der Architekturbiennale Venedig. Nebenbei hat sie eine Online-Plattform mit Minidatenbank aufgebaut. Dort können Lehrer, die Architektur an der Schule lehren, ihre Projekte einstellen und andere downloaden.

Silke Bausenwein ist eine unermüdliche Netzwerkerin und betont immer wieder die Notwendigkeit des Austauschs, um das Feld der Architekturvermittlung voranzubringen – mit überwiegend ehrenamtlichen Strukturen ein schwieriges Unterfangen. Neben ihrer Tätigkeit als Architektin hat sie ihr Ehrenamt mittlerweile professionalisiert und zusammen mit zwei Partnerinnen „Architektur vor Ort“, eine Agentur für Baukulturvermittlung in Regensburg, gegründet. Entstehen soll hier eine Werkstatt, ein Lernort und eine Anlaufstelle für die Baukultur.

www.architektur-vor-ort.net



Beim „Stadtspäher-Projekt“ in Hagen und Dortmund wurden die „Curricularen Bausteine“ der Wüstenrot-Stiftung getestet.
Abbildung: Tobias Roch, Hagen

*„Es geht uns nicht um
eine Geschmacksschulung,
sondern um eine Architektur-
Alphabetisierung – wir wollen
Schülerinnen und Schüler zur
aktiven Teilhabe befähigen.“*

*Kristina Hasenpflug,
Ressortleiterin*

Die Lehrerversteher *„Curriculare Bausteine“ der Wüstenrot-Stiftung*

140 Seiten mit 35 Modulen für zehn Fächer – von Deutsch über Kunst bis hin zu Mathe – in allen Jahrgangsstufen: Dass die „Curricularen Bausteine“ ein Fundament für die „baukulturelle Alphabetisierung“ sein wollen, ist schon an ihrem Umfang ablesbar. Zwei Jahre lang hat die Wüstenrot-Stiftung mit Pädagogen und Architekturexperten an diesem Kompendium gearbeitet. Seit 2010 können Lehrer die Unterrichtsmaterialien kostenfrei anfordern – fast 3.000 haben davon Gebrauch gemacht.

Die Stiftung stellt zudem bis 2015 finanzielle Mittel bereit, um die Materialien in die Schulen zu bringen und dem „Reality-Check“ zu unterziehen. „Wir wol-



len kein Strohfeuer entfachen, sondern Eingang in die Praxis finden“, so Projektleiterin Kristina Hasenpflug. Dabei setzt sie auch auf die zukünftige Lehrergeneration: Angehende Kunstlehrer der TU Dortmund entwickelten auf Basis der Bausteine das Projekt „Stadtspäher“ für Haupt- und Gesamtschüler sowie Gymnasiasten aus Hagen. In Berlin initiiert die Stiftung seit 2012 am Oberschulseminar für Referendare Fortbildungen für zukünftige Pädagogen verschiedener Fachrichtungen.



„Die Auseinandersetzung mit Baukultur sollte kein exotisches Extra sein, sondern Teil der Allgemeinbildung.“ Silke Edelhoff, Gründungsmitglied JAS e.V.

Die Übersetzungsspezialisten
JAS – Jugend Architektur Stadt e.V.

Aus der aktiven Lehrerschaft ist das Echo auf die Bausteine geteilt. Diejenigen, die aus eigenem Interesse zu den Lehrmaterialien greifen – überwiegend Kunstlehrer – äußern sich positiv. Andere bemängeln, dass der Arbeitsaufwand zu hoch sei, um die Materialien im Unterricht einzusetzen. Über das gewünschte Maß der Aufbereitung ist Kristina Hasenpflug erstaunt: „Wir haben versucht, die Bedürfnisse von Lehrern zu berücksichtigen. Aber die „Bausteine“ sind eben keine Kopiervorlage.“

www.wuestenrot-stiftung.de

*Die Schüler haben „Arbeitsbücher zum Erfassen von Baukultur“ entwickelt.
Abbildung: Hedda von Sondern, Hagen*

JAS konzipiert und initiiert vor allem Workshops zu baukulturellen Themen – auch zu Spezialthemen wie *Smart Materials* oder Ferienbaustellen. Vermittlungsangebote im Rahmen von Ausstellungen, Fortbildungen oder Unterrichtsmaterialien wie zum Beispiel zur IBA Hamburg gehören ebenfalls zu seinen Aktivitäten. JAS geht auf urbane Entdeckertouren, initiiert Diskussionsreihen und greift aktuelle Debatten der Baukultur auf. Mit dem „Hingucker!“ realisiert der Verein seit Sommer 2013 einmal jährlich eine intensive Workshop-Reihe zur Erkundung und Gestaltung öffentlicher Räume mit Jugendlichen. Dabei geht es vor allem um das Wahrnehmen von Stadt und Architektur und um das eigene Gestalten.



Im Sommer 2013 haben Jugendliche in Hamburg gemeinsam mit dem JAS-Team und Studierenden der HfBK eine temporäre Installation gebaut – einen Thron für alle.

Seit 2010 betreibt JAS in Essen eine Kinder- und Jugendakademie für Baukultur. Sie hat sich inzwischen mit Kursangeboten für Schulklassen, individuellen Workshops oder Veranstaltungen wie die Reihe „Wie hast du das gemacht...?“, bei der Architekten und Künstler ihre Arbeiten kindgerecht erläutern, als außerschulische Bildungseinrichtung fest etabliert. Die JAS-Mitglieder werden mittlerweile als Experten für Architekturvermittlung angefragt – von Ministerien, Architektenkammern oder Schulen. Dennoch erhält der Verein keine institutionelle Förderung und finanziert sich projektbezogen.

www.jugend-architektur-stadt.de



Der Thron auf dem Gelände des Kinder- und Jugendzirkus Abrax Kadabrax am Osdorfer Born in Hamburg

*Mit dem Projekt Hingucker! realisiert JAS in Berlin, Hamburg und im Ruhrgebiet einmal jährlich eine intensive Workshop-Reihe zur Erkundung und Gestaltung öffentlicher Räume mit Jugendlichen.
Abbildungen: JAS e.V. / Silke Edelhoff*



Foto: Valentina Romana



„Architektur kann man nicht nur anschauen – Architektur muss man erfahren.“ Rubén Jódar

Die Anstifter **Stiftung Freizeit**

„Tape That“: Mit Klebeband wurde ein Gesellschaftsspiel – „als partizipative Stadtplanungsmethode“ – auf den Wörgler Bahnhofsvorplatz aufs Straßenpflaster geklebt.



„Stiftung Freizeit“ sind die beiden spanischen Architekten Inés Aubert und Rubén Jódar und der Österreicher Markus Blösl. Seit gut zwei Jahren arbeiten sie von Berlin aus als „Agentur für Angelegenheiten und Gelegenheiten“ und wollen „durch Partizipation und Intervention die Potentiale im öffentlichen Raum“ erforschen.

Nach jahrelanger „klassischer“ Architektentätigkeit – Rubén Jódar war u. a. vier Jahre lang bei Peter Zumthor tätig – haben sie sich bewusst für das permanente architektonische Grenzgängertum entschieden. Sie malen Eisbilder auf die Straße, unterhalten Wunschämter und Volksküchen oder gestalten Ausstellungen wie „Afritecture“ in der Pinakothek der Moderne. Sie forschen an Hochschulen und übernehmen nach wie vor architektonische Aufgaben wie die Gestaltung eines Schulhofes.

Möglicherweise ist es diese Vielfalt, die das Kollektiv auch in der Architekturvermittlung an Kinder und Jugendliche so erfolgreich macht. Im Frühjahr wurden sie vom österreichischen Kultusministerium für ihre Kooperationen mit dem Bundesgymnasium Wörgl im Rahmen des „Award Bessere Lernwelten“ im Bereich Baukulturvermittlung ausgezeichnet. „Vermittlung ist für uns ein essentieller Teil von Architektur“, sagen Inés Aubert und Rubén Jódar. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sehen sie vor allem ihre Aufgabe darin, das Nutzungs- und Veränderungspotenzial von Räumen aufzuzeigen. „Es geht uns nicht um die Vermittlung einer Wertschätzung für Architektur, sondern um aktive Teilhabe.“ Kritische Nutzer wünschen sie sich, die Architektur hinterfragen und herausfordern und so letztendlich Räume verbessern.

Mit den Schülern des Wörgler Gymnasiums hat die „Stiftung Freizeit“ dabei zwei verschiedene Ansätze verfolgt: Zum einen ging es beim Projekt „Frag Gretchen“ darum, den Zusammenhang von Raum und Funktion neu auszuloten. Beim Nachfolgeprojekt „Tape That“ stand die gemeinschaftliche Definition von Nutzungsregeln für den öffentlichen Raum im Fokus. „Planungsprozesse dauern oft länger, als ein junger Mensch jugendlich ist“, heißt es einer der Projektbeschreibungen. „Aber schon wer eine Bank vor die Tür stellt, merkt, dass er die Stadt mitgestalten kann.“

www.stiftungfreizeit.com



links: Baukasten-Gründerin Luise Lübke.
Abbildungen: Franziska von den Driesch /
BAUKASTEN Architekturschule Bremen

*„Bei mir werden
die Kinder selbst kleine
Architekten.“ Luise Lübke,
Baukasten-Gründerin*

Das Vermittlungs- unternehmen *Baukasten Bremen*

Mit Unterstützung aus einem Existenzförderprogramm sowie einer Menge Ideen und Energie eröffnete die Kulturwissenschaftlerin Luise Lübke vor knapp anderthalb Jahren in Bremen ihren „Baukasten“ als „Deutschlands erste Architekturschule für Kinder und Jugendliche“.

Als Freizeiteinrichtung konkurriert der „Baukasten“ mit Musikschulen und Sportvereinen um das Interesse der Kinder und das Geld der Eltern. Zwei wöchentlich stattfindende Nachmittagskurse bietet Luise Lübke derzeit an. Ausschließlich Jungs von 6 bis 12 entwerfen und bauen gemeinsam mit ihr Modelle zu Themen wie „Traumhäuser“ oder „Stadt der Zukunft“. „Nur bei Workshops zu Möbeldesign kommen auch die Mädchen“, bedauert die Architektur-enthusiastin, die vor allem die kreativen Aspekte der Architekturprofession vermitteln möchte. An Wo-

chenenden öffnet sie ihr Haus für Familien, richtet „Architektur-Kindergeburtstage“ aus, und in den Ferien bietet sie „Architekturwochen“ an, die Unternehmen für die Kinder ihrer Mitarbeiter buchen.

Luise Lübke möchte aber vor allem Architektur als Bildungsstandard in Grundschulen integrieren. Dafür hat sie ein mehrstufiges Unterrichtskonzept entwickelt und im letzten Jahr erfolgreich an einer Integrationsschule in Bremerhaven umgesetzt. Die von ihr trainierten Lehrer arbeiten immer noch mit dem Konzept – und haben sie weiter empfohlen. Wenn alles gut geht und die Finanzierung bewilligt wird, startet sie ihr Programm demnächst in drei Bremer Grundschulen.

www.baukasten-bremen.de

Termine

Schulgesellschaft

Workshopsymposium

im Architekturpavillon der TU Braunschweig

12. November 2013

www.ibg.tu-bs.de

Guter Schulbau als Standard!

Leitlinien für leistungsfähige

Schulbauten in Deutschland

Veranstaltungsreihe der Montag-Stiftungen
zu Verfahren und Prozessen

6. November 2013 in München

17. November 2013 in Jena

04. Dezember 2013 in Hamburg

www.staedtetag.de/veranstaltungen

Architektur Ganztags!

Spielräume für baukulturelle Bildung

Tagung, veranstaltet vom hessischen

Kultusministerium, der Wüstenrot-Stiftung

und dem DAM. Es geht dabei um den Stand

der schulischen Architekturvermittlung, um

sinnvolle Kooperationsmodelle, erfolgreiche

Methoden und um die Entwicklung von

weiterführenden Perspektiven.

Deutsches Architekturmuseum,

Frankfurt am Main

21./22. November 2013

www.dam-online.de

Literatur



Machowiak, Aleksandra & Mizielinski, Daniel:

Treppe Fenster Klo:

Die ungewöhnlichsten Häuser der Welt

Moritz-Verlag, Frankfurt am Main 2010



Beaty, Andrea & Roberts, David:

Iggy Peck, Architect

Harry N. Abrams, New York 2012



Beaty, Andrea & Roberts, David:

Rosie Revere, Engineer

Harry N. Abrams, New York 2013



Ernstberger, Andreas:

Anna, Felix, das Haus und die Energie

Detail-Verlag, München 2012



Abendstein, Monika & Prossliner, Judith (Hrsg.):

Archi & Turi: Eine architektonische

Entdeckungsreise für Kinder ab 4

aut. Architektur und tirol, Innsbruck 2012



Wüstenrot-Stiftung (Hrsg.):

Baukultur – gebaute Umwelt.

Curriculare Bausteine für den Unterricht

Ludwigsburg 2010 (auch als Download unter:

www.wuestenrot-stiftung.de)

NEU: Deutsche Ausgabe!

Am Kiosk erhältlich für € 10

JETZT in der neuen domus:

LANDSCHAFT ALS INSPIRATION
FÜR ARCHITEKTUR, DESIGN, KUNST
Schwäbische Alb, D: **Archäopark**

Vogelherd von Ritter
Jockisch Architektur

Ein Loop in die Steinzeit
von Amandus Sattler

Bayern: **Kapelle** am Pilgerweg
von **Michele De Lucchi**

Sandra Hofmeister berichtet

Wien: **Campus** der Wirtschaftsuniversität als

Kräftemessen internationaler Architekten

Neufundland: Ein **Hotel am Ende der**

Welt von Todd Saunders Architecture

Peter Sealy schreibt darüber

Neue Blicke: **Google Glass Natur** im

Design: **Julia Lohmann**

experimentiert mit **Seetang**

Moritz Schmid im Porträt

von Andrea Eschbach

Kunst aus Japan: Inujima Art

House Project von **Kazujo Sejima**

Diskurs: **Technologie und Moderne**

von Kazys Varnelis



Jetzt im Abo bestellen:

www.domus-abo.de

domus, die **IKONE**
unter den **ARCHITEKTUR-**
ZEITSCHRIFTEN *nun*
auf Deutsch *mit*
lokalen Beiträgen

Campus Masters 2013

Die Campus Masters im BauNetz spiegeln die Ideenvielfalt der kommenden Architektengeneration wider. Sieben Arbeiten diesen Jahres, über die wir uns besonders gefreut haben

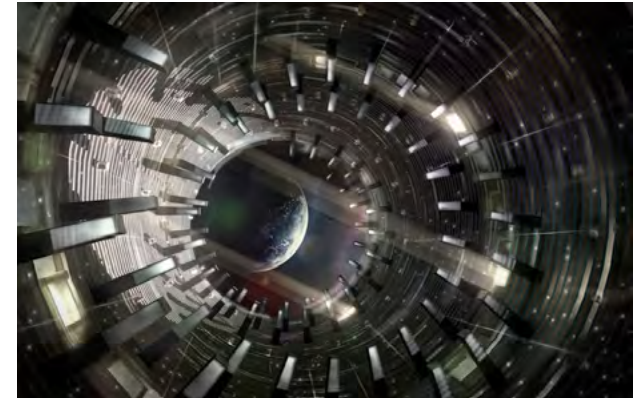


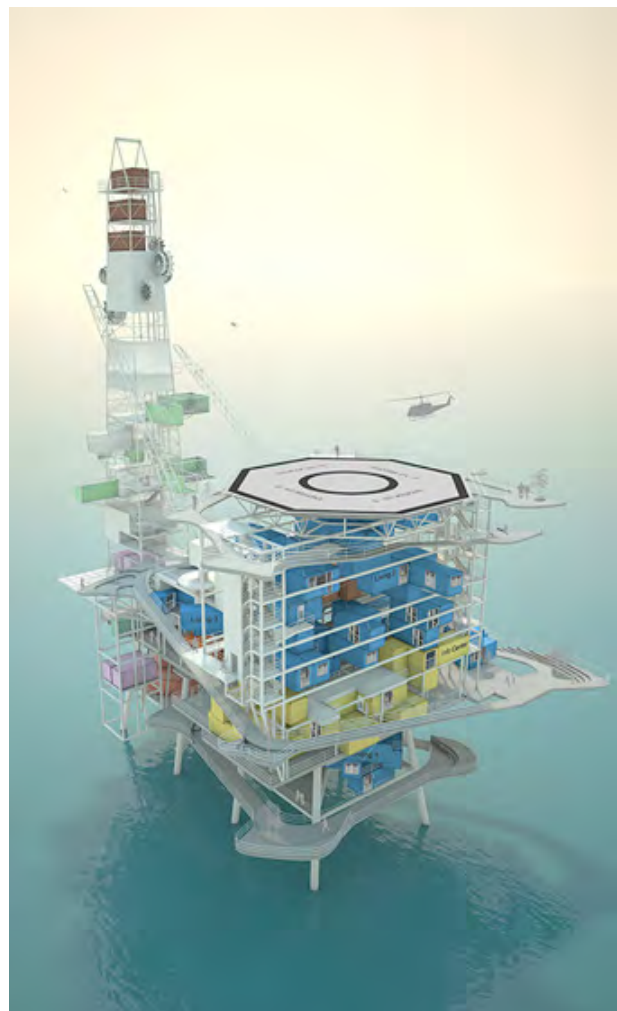
Bunkerarchäologie

Stefan Uhl, Karlsruhe Institut
für Technologie, Universität Karlsruhe
www.baunetz.de/campus-masters

Bibliothek der Utopien – Master-Thesis

Anna Griberman, Bauhaus-Universität Weimar
www.baunetz.de/campus-masters





Erékúsù

Zwischenstation

nach Europa

Anne-Sophie Betz,

Universität Innsbruck

www.baunetz.del

campus-masters



Sport, Natur und Stadt. Dolder-Bad und Kunsteisbahn

Malte Kloes, Eidgenössische Technische

Hochschule Zürich

www.baunetz.del/campus-masters

revontulet

Arktisches Observatorium
Rovaniemi, Finnland
Evelin Wagler, Hochschule
für Technik, Wirtschaft
und Kultur Leipzig
www.baunetz.de/campus-masters



Die Wiedervereinigung Koreas
ein raumplanerisches Leitbild
Markus Samuel Kaltenbach,
Karlsruhe Institut für Technologie,
Universität Karlsruhe
www.baunetz.de/campus-masters



Via Giulia

Wiederaufkommen eines städtebaulichen Abschnitts
Roberto Zitelli, Beuth-Hochschule für Technik Berlin

www.baunetz.de/campus-masters

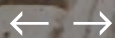
Farbe für alle!

Auf kein anderes Merkmal reagiert unser Auge so emotional wie auf Farbe. Jetzt eintauchen!

www.designlines.de

Tipps

Schaufassade



01 Editorial

02–03 Buchrezension

04–20 Special

21 Anzeige

22–29 Tipps

30 Ausstellung

31 *Bild der Woche

BAUNETZWOCHE' 340

Wie lassen sich historische Tuschezeichnungen in samtweiches Betonrelief verwandeln?



Was außen mithilfe von CNC-Fräse und Strukturmatrizen entstand, war im Foyer aus Nussbaum Handarbeit: Das Berliner Museum für Architekturzeichnung stellt seine Schätze stolz zur Schau. Mehr unter www.baunetzwissen.de/Beton

Die Jahre mit der Kamera



Berlin, Stadt der Brachen; Berlin, Stadt der Brandwände: So hat sich Westberlin mancherorts noch bis zur Wiedervereinigung präsentiert. Eine wunderbare Fotoausstellung in der Kommunalen Galerie am Fehrbelliner Platz zeigt Impressionen aus der Nachkriegszeit: Janos Frecot flanierte zwi-

schen 1964 und 1966 mit seiner Kamera durch die Stadt. Er interessierte sich für die steinernen Brachen, für die Denkmäler auf der leeren Bühne, die der Bombenkrieg und die Trümmerbeseitigung geschaffen hatten. Es entstand in kürzester Zeit ein autonomes, konzeptionelles Werk einer pro-

visorischen Stadtlandschaft fast ohne Menschen. Dabei konzentrierte er sich auf einen Teil Berlins rund um die südliche Friedrichstadt sowie auf Hausfasaden und Brandwände, die er mit all ihren Zeitspuren und großflächigen Schattenwürfen in unvergleichlichen Grauwertabstufungen wiedergab.

Janos Frecot.
Fotografien aus Berlin 1964–1966
Ausstellung: noch bis 10. November 2013
Finissage: Sonntag, 10. November, 14 Uhr
Ort: Kommunale Galerie Berlin,
Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin
www.kommunalegalerie-berlin.de

Fotos: Janos Frecot



**Malachi Farrell, Nothing Stops A New Yorker, 2005,
Ausstellungsansicht Centre Pompidou, 2010
VG Bild-Kunst, Bonn 2013, Foto: Malachi Farrell*

Ausstellung
„Macht. Wahn. Vision.
Der Turm und urbane
Giganten in der Skulptur“
noch bis zum 23. 2. 2014
Ort: Kunsthalle Vogelmann,
Allee 28, 74072 Heilbronn

www.museen-heilbronn.de

